

Das Land, eine Mördergrube

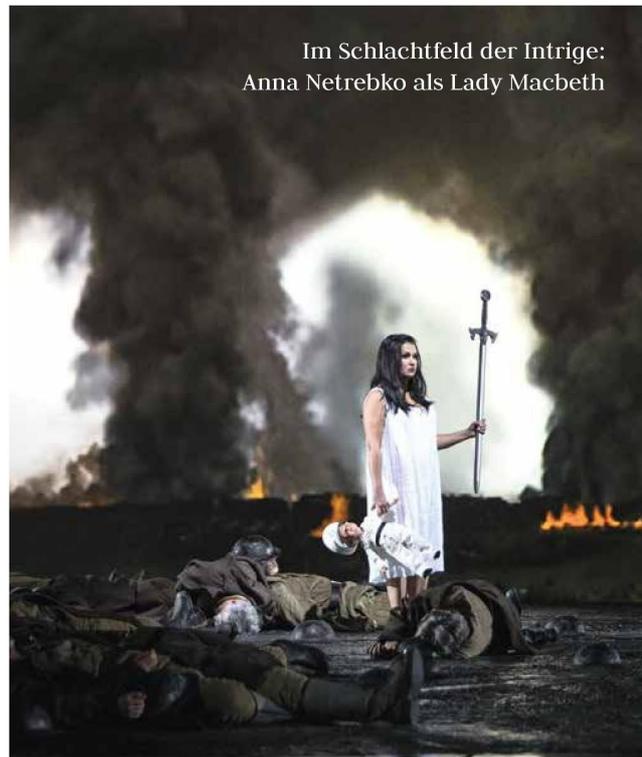
Intensives Machtspiel mit fulminanter Starbesetzung

Es ist die richtige Oper zur richtigen Zeit. Mitten hinein in ein politisches Beben, bei dem die Regierungsparteien kurz vor einem Zerwürfnis stehen, bringen Daniel Barenboim und Harry Kupfer an der Berliner Staatsoper Verdis »Macbeth«. In dem schottischen Königsdrama geht es um all das, was die Gemüter gerade erhitzt: Unerschütterliche Machtbesessenheit, die Beseitigung von Gegnern und die Unterdrückung einer ganzen Nation. »Dieses Land ist eine Mördergrube geworden« heißt es da, es ist viel von verlorener Heimat die Rede. Gesundheitsminister Jens Spahn, Merkels größter Widersacher, der trotz paralleler Krisensitzung im Kanzleramt neben Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble zugegen war, dürfte so manche Textzeile von der Seele gesprochen haben.

Einen aktuelleren Beitrag zur Tagespolitik könnte ein Musikdrama jedenfalls kaum leisten, auch wenn Kupfers Personenregie routinierter und harmloser wirkt als in Arbeiten früherer Jahrzehnte. Dafür lenkt nichts unnötig von der Musik ab. Verdi, Shakespeare und dem Librettisten Francesco Maria Piave gebühren uneingeschränkt die Vorfahrt. Daran erkennt man einen Regisseur, der sich, mittlerweile 82 Jahre alt, nichts mehr beweisen muss. Hans Schavernochs Bühne zeigt eine faschistische Welt aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Vor einem rauchenden Schlachtfeld tummeln sich allerhand Feldherren in Uniformen, reich geschmückt mit Orden und anderen Auszeichnungen. Im Hintergrund gibt es dazu fotografische Ansichten von Bränden, altschottischen Steinruinen oder dicken Baumskeletten.

Für die grandiosen großen Auftritte von Anna Netrebko erhebt sich aus der Unterbühne eine schwarze glänzende Marmorhalle. In schwarzseidener Haute Couture thront sie wie ein Raubtier auf einer Ledercouch. Ihre Lady ist eine Wucht. Schon bei ihrer Salzburger »Aida« im vergangenen Jahr konnte man sich davon überzeugen, dass ihre große, schlanke, leuchtende Stimme aus dem lyrischen Fach fast ein wenig ins dramatische hinausgewachsen und in den tieferen Registern noch dunkler, runder und fülliger geworden ist. Vor allem in ihrer großen Arie »Ambizioso spirito tu sei – Vieni t'affretta!« verströmt sie in der stark geforderten Mittellage den denkbar schönsten Wohllaut.

Und dann Domingo! Ist dieser Mann, der einfach ins Baritonfach wechselte, nachdem seine große Zeit als Tenor



Im Schlachtfeld der Intrige:
Anna Netrebko als Lady Macbeth

vorbei war, tatsächlich schon 77? Die Stimmgewalt, mit der er die anspruchsvolle Titelpartie meistert, ist jedenfalls erstaunlich. Zudem singt er von der ersten bis zur letzten Note kontrolliert, schmelzreich und intonations-sicher. Und noch einer aus dem übrigen Ensemble ließ groß aufhorchen auf diesem Fest der Stimmen: Mit dem denkbar schönsten Belcanto und großer Strahlkraft gesegnet, tritt in der kleineren Partie des Macduff der italienische Tenor Fabio Sartori in die Fußstapfen eines Luciano Pavarotti. Daniel Barenboim, seine Staatskapelle und der Opernchor (Einstudierung: Martin Wright) boten für all diese großen Emotionen den geeigneten Boden. Alle stürzten sich derart mit Charisma, Leidenschaft und Verve in die Musik, dass es auch nicht ins Gewicht fiel, wenn es gelegentlich zwischen Bühne und Graben wackelte. Eine derart aufwühlende Produktion in Berlin war lange nicht zu erleben.

Kirsten Liese

»Macbeth« (1847/1865) // Giuseppe Verdi
2. Juli (2018), 23./26./30. Mai 2019

